

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: 3 (1882)

Heft: 11

Artikel: I. Vortrag: Nachterscheinungen

Autor: E.Z.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-285897>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fügung der Bezeichnung „schweizerisch“ ein nationales Element auch nur anzu-
deuten, sondern bezeichnet sich einfach als „Evangelischer Schulverein“; die
schöne Idee eines die Lehrer der gesamten Schweiz umfassenden einheitlichen
„Schweizerischen Lehrervereins“, wie sie vor dreissig Jahren lebte und an
Pestalozzi's Grab Wurzel fasste, vermag den Sondertendenzen nicht mehr das
Gegengewicht zu halten und die schweizerische Lehrerschaft geht in geschlossene
Parteien auseinander. Ist's der Anfang vom Ende einer nationalen schweizeri-
schen Volksschule oder vielleicht auch nur ein in der Entwicklung nothwendiges
Durchgangsstadium?

Und nun zu dir „Schweizerischer Lehrertag“, an dem nicht nur „die von
Uri, von Unterwalden, von Wallis, von Tessin“, sondern, wie wir sahen, auch
noch einige andere fehlen! Es war ein schönes Fest, das wir am 25. und 26.
September in Frauenfeld gefeiert haben, das herrliche Wetter und die treffliche
Organisation seitens des Festkomite thaten das ihrige dazu. Die Referate über
die Frage: Was kann die Volksschule zur Lösung der sozialen Frage beitragen?
über die Konzentration des Unterrichts an Mittelschulen, über die Militärpflicht
der Lehrer, über die Gesundheitspflege der Mädchen fleissig und mit Liebe
gearbeitet, der Bundesbeschluss zum Art. 27 würdig und warm befürwortet,
das Festleben frohbewegt, die Nebengenüsse eines Lehrertags, Ausstellungen
und Produktionen, gelungen und instruktiv — und doch: wenn wir uns nach
unserm Eindruck fragen, ob wohl bedeutende und nachhaltige Wirkungen für
das schweizerische Erziehungswesen aus solchen Lehrertagen hervorgehen, wagen
wir nicht, dies zu behaupten. Wir wissen sehr wohl, dass das kollegialische
Zusammensein erfrischt, manch' sinniger Gedanke, manch' zündendes Wort bei
Vielen gute Stätte findet und in der Stille fruchtbringend aufgeht. Wir wissen
auch ganz wohl, dass die Grösse der Festversammlung, die knappe Festzeit bei
reichhaltigem Traktandenverzeichniss grosse Schwierigkeiten darbieten, und dass
endlich der Kampf der Gegenwart, die Thatsache, dass man in demselben Partei
ergreifen muss, zu möglichst einheitlichen Demonstrationen drängt. Das Alles
wissen wir und doch will es uns scheinen, als ob der Lehrerverein gerade in
gegenwärtiger Zeit an seinen Lehrertagen Nachhaltigeres leisten könnte.

Sagen wir es offen heraus, wir — und vielleicht nicht wir allein — haben
den Eindruck, dass bei solchen grossen Versammlungen die Gefahr besteht,
dass dem Einzelnen, die wenigen Referenten ausgenommen, zu sehr eine blos
passive Rolle zugewiesen ist. Diskussionen vermögen sich höchstens bei
Fragen, die für das Leben jedes einzelnen Lehrers von einschneidender Bedeu-
tung sind (Militärdienst), zu entwickeln; die Themen der Referate sind, so reich-
haltig für zwei Tage sie bemessen sind, doch gar nicht immer für Alle wirklich
interessierend; demonstrative Schlussnahmen werden, auch wenn sie dem
Gefühl der Versammlung im Allgemeinen entsprechen, doch immerhin von oben
her inszenirt, verlieren dadurch für den Einzelnen an Verantwortlichkeitsbewusst-
sein und geben ihm den Eindruck, dass er einfach zum Jasagen da und dass

dieses Jasagen an sich eine That sei, und dazu kommt noch speziell beim Lehrerverein die Doppelsituation, dass er einerseits ideal als einheitlicher Verband der schweizerischen Lehrerschaft über den Parteien stehen will, andererseits real gegenüber den gegnerischen Kundgebungen in den Tagesfragen Parteilichkeit nehmen muss, wenn nicht die negative Haltung abgelöster Minderheiten allein auf dem Plan bleiben soll.

Nun kömmt es uns vor, es könnte und sollte doch Einiges geschehen, um diesen Schwierigkeiten noch mehr als es bis jetzt geschehen ist, die Spitze zu bieten.

1. Druck der Referate vor dem Fest, Beschränkung der Aufgabe der Referenten in der Versammlung auf kurze Darlegung der Thesen, um eine Diskussion zu ermöglichen, nach Art des Vereins der französischen Schweiz.

2. Einführung einer Art Initiative für Aufstellung von Verhandlungsgegenständen, Vermehrung der sektionsweisen Besprechungen, daherige Vermehrung der Versammlungstage und dafür vielleicht Verminderung der Jahresversammlungen auf einen dreijährigen Turnus.

3. Neben diesen Konferenzen, die vom Lehrerverein arrangirt, aber zu denen alle Interessenten, gleichviel ob sie dem Lehrerverein oder Lehrstand angehören oder nicht, eingeladen würden, und die wir uns ohne besondere festliche Zuthaten bis auf den Zeitraum einer Woche vertheilt denken, träte dann bestimmt von denselben sich abhebend das eintägige Fest des Schweiz. Lehrervereins (der bisherige Haupttag mit der Generalversammlung) mit allen Verhandlungen, die der Verein als organisirtes Ganze für wünschbar hält; die Verlegung der Konferenzen und des Vereinstages wäre so zu ordnen, dass diejenigen Konferenzen sich dem Vereinstag vor und nachher zeitlich zunächst anzuschliessen hätten, die voraussichtlich auf die Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins die grösste Anziehungskraft ausüben würden.

Nur im Vorbeigehen sei gesagt, dass dann auch das Arrangement von Ausstellungen in Verbindung mit dem Lehrertag sich der Zeit und Mühe nach besser verlohnen würde, und von denen, die speziell sich um den Inhalt derselben interessiren, ohne Beeinträchtigung der Verhandlungen und nachhaltiger ausgenützt werden könnte. (Schluss in nächster Nummer.)

Ignaz Heinrich von Wessenberg.

1774—1860.

Der bekannte Vorkämpfer für Toleranz und humane Bildung in der katholischen Kirche ist Sohn eines kursächsischen Ministers und in Dresden geboren, seiner Geistesbildung nach ein Schüler Seiler's. Auf die Schweiz übte er mehr

als ein Vierteljahrhundert bedeutenden Einfluss aus, seit er 1800 durch Dalberg zum Generalvikar des Bisthums Konstanz ernannt wurde, zu dem der grösste Theil der nördlichen und die Zentralschweiz gehörte. Er liess sich eine wissenschaftlichere Bildung der Geistlichkeit und eine höhere Bildung und bessere Stellung der Volksschullehrer in rastloser Thätigkeit und allen Anfeindungen seiner Bestrebungen gegenüber als eine seiner Lebensaufgaben angelegen sein und wirkte auch schriftstellerisch für dieselbe („die Elementarbildung des Volkes“



Ignaz Heinrich von Wessenberg.

1814. 1835). Er unterstützte Lehrer zum Besuch der Anstalten Pestalozzi's, mit dem er wie mit andern Persönlichkeiten unseres Landes (J. C. Zellweger, Anderwerth) in freundschaftlichem Verkehr stand; an den Verhandlungen der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft nahm er

zur Zeit ihrer kraftvollsten Wirksamkeit persönlichen und thätigen Antheil. 1817 ward er nach Dalberg's Tod zum Bischof vorgeschlagen, Rom versagte aber die Bestätigung und zog es vor, das tausendjährige Bisthum Konstanz schliesslich aufzuheben (1827). Von da an beschränkte sich seine praktische Wirksamkeit auf das Grossherzogthum Baden, das ihm einen Sitz als Mitglied der ersten Kammer gewährte; schriftstellerisch und gemeinnützig war er bis in sein hohes Alter thätig.

Mittheilungen der Schweizerischen Schulausstellung.

Vorträge der Schweizerischen Schulausstellung, Winter 1882/83.

I. Vortrag: Nachterscheinungen. Referent: Herr Prof. Weilenmann.

(11. Nov. 1882.)

Der durch die schweiz. Schulausstellung veranstaltete Vortragscyklus begann mit dem 11. November, und trotz der ziemlich materiellen Bedeutung dieses Tages (Martini) versammelte sich eine zahlreiche Schaar von Lehrern zu ideellem Gewinn.